

Vorwort

Wenn ich mit Menschen zum ersten Mal über das Thema »freiheitliche Erziehung« gesprochen habe, dann haben mehr oder weniger heftige Einwände oder Fragen nach den »notwendigen Grenzen« selten gefehlt.

Fragen, die keineswegs aufhören, wenn Eltern oder Betreuer dann ihre eigenen Schritte in Richtung eines respektvollen Umgangs mit Kindern wagen, sondern die sich in vielen neuen Lebenssituationen und auf jeder Entwicklungsebene ständig neu wieder stellen.

Für uns Erwachsene, die häufig durch Grenzen erzogen und eingeschränkt worden sind, ist es nicht leicht, Grenzen auf eine Weise wahrzunehmen, daß sie den Raum für selbständiges und freies Handeln so abstecken, daß menschliche Entwicklung in ihm gedeihen kann. Doch in dem Maße, wie uns dies gelingt, merken wir, daß Grenzen nicht »fremdbestimmen«, sondern eigentlich nur dazu dienen, die Umgebung entspannt zu halten, so daß jeder, Kinder und Erwachsene, sich wohl darin fühlen, neue Erfahrungen durch eigene Entscheidungen machen, und echte Bedürfnisse von Ersatzbedürfnissen unterscheiden lernen können.

Unsere Erlebnisse in solch entspannter Umgebung lösen allmählich die scheinbaren Widersprüche zwischen Freiheit und Grenzen auf und öffnen uns die Augen dafür, wie diese beiden Begriffe mit Liebe und Respekt in vielfacher und enger Wechselbeziehung stehen.

Mit Staunen erleben wir nun, daß für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die mit uns diesen Weg zurückgelegt haben, Freiheit und Grenzen und Liebe und Respekt so selbstverständlich sind wie für den Fisch das Wasser. Wir

sehen mit ein wenig Neid, daß sie fähig sind, auf natürliche, spontane, liebe- und respektvolle Weise Grenzen zu setzen, wo wir Älteren durch unsere Zweifel nicht selten unserer eigenen Entwicklung im Wege stehen.

Ich freue mich, daß die Erfahrungen und Reflexionen, die uns durch ein Vierteljahrhundert in der Pestalozzi-Schule in Ecuador begleitet haben, durch eine Taschenbuchausgabe von »Freiheit und Grenzen – Liebe und Respekt« mit einem weiteren Kreis von Menschen geteilt werden können, für die dieses Thema ebenfalls von Wichtigkeit ist.

Rebeca Wild
im November 2002